

samt dem Register und einer Zeittafel füllen 114 Seiten. Das Buch stellt eine ausgezeichnete Leistung dar und bietet wirklich, was das Vorwort (S. V) zu geben verspricht. Durch die Art seiner Darbietung wird es wie das oben genannte Werk über die Kirche auch dem Missionar wertvolle Dienste leisten können. Kl. Jüssen.

J. Winthuis, *Mythos und Kult der Steinzeit*. Versuch einer Lösung uralter Mythos-Rätsel und Kultgeheimnisse. Gr. 8°, 296 S. Strecker & Schröder, Stuttgart 1935. Brosch. RM 14,—; geb. RM 16,—.

P. W. Schmidt, *Methodologisches und Inhaltliches zum Zweigeschlechterwesen* (S.-A. aus *Anthropos* Bd. XXVI, 1931).

*Randbemerkungen zu Prof. Passarges „Offenem Brief“* usw. von P. W. Schmidt und P. W. Koppers. Wien 1931.

J. Winthuis, *Mythos und Religionswissenschaft*. P. W. Schmidts „Methodologisches“ untersucht auf Wurzelkrankheit. 161 S. Selbstverlag, Moosburg (Obb.) 1936.

Die Religionsgeschichte hat ein überaus reiches Mythenmaterial zusammengetragen. Ihm gegenüber ist der Religionswissenschaftler und Religionspsychologe zunächst fast ganz hilflos. Über den Mythen liegt noch eine Decke, die den Kern verhüllt. Nur ein seltsam wirres Rankenwerk läßt sich feststellen, scheinbar fremd und unverständlich. Und doch muß sich ein verstehbarer Sinn darunter befinden. J. Winthuis bietet uns einen Schlüssel zu dem Mythos-Rätsel der primitiven Religion. Er war selbst zwölf Jahre auf Neupommern bei den Gunantuna als Missionar tätig und glaubt als erster den Sinn der primitiven Symbolsprache erfaßt und auf Grund dieser Kenntnis den eigentlichen esoterischen Sinn der Mythen, der ganz bedeutsam vom wörtlichen exoterischen Sinne abweicht, aufgedeckt zu haben. Das vorliegende Buch „Mythos“ führt sein früheres über das „Zweigeschlechterwesen“ weiter. Danach kreist das primitive religiöse Denken um den actus generationis des zweigeschlechtlichen göttlichen Urwesens; die Kulthandlungen haben den Sinn, diesen actus darzustellen. Wer unbefangen das Material und die Beweise, die W. dafür anführt, auf sich wirken läßt, kommt zu dem Ergebnis, daß seine These nicht von der Hand zu weisen ist. Der Grundgedanke ist sicher richtig gesehen und auch begründet. Darüber hinaus aber ist sein Urteil doch oft zu apodiktisch; seine Schlüsse erinnern manchmal an psychoanalytische Kurzschlüsse. Auch ist er in der ersten Entdeckerfreude geneigt, die Tragweite seiner Einsichten zu überspannen. Er bietet damit noch nicht „die“ Lösung der primitiven Religion überhaupt; sie gilt zunächst nur für die untersuchten Stämme. Darüber hinaus wird freilich auch manches klärende Licht auf fernstehende Mythen geworfen. Braucht auch die kulturhistorische Methode einer Ergänzung durch die religionspsychologische, wie W. nicht müde wird zu betonen, so wird doch die kulturhistorische Methode dadurch nicht außer Kurs gesetzt. Müssen auch gewisse Abstriche gemacht werden, so hat er doch — das sei hervorgehoben — der tiefenpsychologischen Durchdringung der primitiven Religion und der Aufhellung ihrer Symbolsprache eine wichtige und ergebnisreiche Bahn gebrochen.

Leider hat sich den Veröffentlichungen von Winthuis ein recht unerquicklicher Streit angeschlossen. Daß Passarge in seinem Judenbuch auf W. fußt und hemmungslos die israelitische Religion sexualisiert nicht anders, als es in populären psychoanalytischen Schriften geschieht, darf nicht auf das Schuldkonto von W. gesetzt werden. Bedauerlich ist es auch ohne Zweifel, daß W. Schmidt aus begreiflicher Scheu vor dem düsteren sittenlosen Bilde, das hier die Religion bietet, sich zunächst der Entdeckung W.s verschlossen hat. Man wünschte, daß dem Kampf die scharfen persönlichen Spitzen genommen würden und er in die ruhigen Geleise sachlicher Auseinandersetzung zurückgeführt würde.

G. Siegmund.